

Die Gefahr, die aus dem Stroh kommt

Dora Lambert, Berlin

Auch in diesem Jahr wird es leider wieder viele pflegebedürftige Igel geben, die ohne unsere Hilfe nur geringe Überlebenschancen haben.

Doch es gilt nicht nur, die kleinen, hilfsbedürftigen Stachelkugeln hochzupäppeln, sie von Parasiten zu befreien, ihre Krankheiten und Verletzungen zu heilen. Wir müssen auch dafür sorgen, daß sie sich in unserer Obhut wohlfühlen (soweit dies in Gefangenschaft überhaupt möglich ist) und daß sie im Frühjahr als gesunde, kräftige Tiere ausgewildert werden können.

Auf der Suche nach Ursachen, warum manche unserer Pfleglinge z.B. unter Hautentzündungen oder Stachelausfall leiden, bin ich einem Verursacher von Hautproblemen auf die Spur gekommen. Die Rede ist vom Stroh, das den Igeln als Nistmaterial, meist für den Winterschlaf in Freigehegen, angeboten wird.

Auch wenn man den Eindruck hat, daß sich die Igel im Stroh wohlfühlen, ist die Gefahr nicht zu unterschätzen, die besonders von Gersten- und Roggenstroh ausgeht. Dessen Grannen werden nicht zu Unrecht als «widerhaarige Borsten» beschrieben. Das Bild, das ein Grannenstück in 100-facher Vergrößerung zeigt, macht deutlich, daß man bei diesen Stroharten mit Verletzungen rechnen muß. Diese sind Eintrittspforten für Bakterien in die Haut.

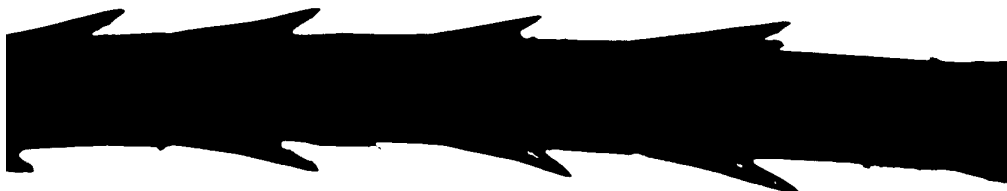


Abbildung eines Grannenteils - 100fache Vergrößerung

Auch wurde mir ein Fall geschildert, in dem ein Teil einer Granne aus dem Auge eines Igel entfernt werden mußte. Verwenden Sie also niemals Gersten- oder Roggenstroh! Haferstroh hingegen hat keine Grannen.

Vom Stroh geht möglicherweise noch eine weitere Gefahr aus. Auf den Hautschuppen eines Igel, der Hautentzündung verbunden mit Stachelausfall hatte, fand ich Makrokonidien eines Schimmelpilzes der Familie «Dematiaceae», Gattung «Alternaria», von dem bekannt ist, daß er auf Getreide parasitiert (s. Kompendium der medizinischen Mykologie, S. 87).

Toxische und allergische Eigenschaften für Alternaria-Pilze bzw. deren Stoffwechselprodukte sind bei anderen Tieren und beim Menschen beschrieben worden. Daß dies auch für den Igel von Bedeutung ist, kann man nicht grundsätzlich ausschließen (Dr. R. Weiß, Universität Gießen). Dies gilt besonders für Tiere, die infolge starken Milben-, Zecken- oder Flohbefalls oder einer Hautmykose nach erfolgreicher Behandlung noch eine besonders empfindliche Haut haben.